№ 89. Dienstag, den 17. April 1855.
25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

M. Berlin, 16. April. Nachrichten aus Wien melden, daß die Conferenzen am nächsten Mittwoch den 18. d. Mts. wieder ihren Anfang nehmen werden. Die russischen Instruktionen in Betreff der Forderung der Beschränkung der russischen Seemacht wurden daselbst heute erwartet. Im Allgemeinen war die Hoffnung auf Frieden nur sehr gering.

M. — Die ausführliche Darstellung des französischen Moniteur über den orientalischen Feldzug hat wohl hauptsächlich den Zweck, die Aufhebung der Belagerung von Sebastopol, falls sie eintreten sollte, vom militairischen Standpunkte aus zu rechtfertigen und die Gemüther auf die Ueberraschung einer Aenderung des Operationsplanes gegen die russischen Streitkräfte vorzubereiten. Wie vor einigen Wochen die meisten französischen Blätter den Nachweis führten, daß die Eroberung und Zerstörung jener mächtigen Seefestung nicht das Ziel des Krieges sei, dieses vielmehr auch beim Bestande Sebastopols erreichbar wäre, so führt der Moniteur eigentlich den Beweis, daß selbst die Aufhebung der Belagerung keine Ehrenverletzung für die französischen Waffen sein könne, da die Hindernisse der natürlichen Lage der Seefestung fast unübersteiglicher Art seien. Hat die französische Regierung diese Ansicht bereits in dem offiziellen Blatte ausgesprochen, so scheint uns für dieselbe ein sehr wesentliches Bedenken gegen den Rückzug der Truppen aus der Krim geschwunden zu sein. Das Publikum ist auf einen Vorgang der Art vorbereitet. Die Frage, ob es den Belagerern möglich sein wird, ohne schwere Verluste überhaupt aus der Krim sich zurückzuziehen, um eine andere Kriegsbasis zu wählen, läßt sich nicht ohne Weiteres entscheiden. Mit großen Schwierigkeiten ist ein solches Unternehmen jedenfalls verknüpft. Sollte aber der Kaiser von Frankreich die Ausführung desselben für nothwendig halten, so werden alle andern Rücksichten schwinden müssen und es ist sehr wohl möglich, daß er bedeutende Verluste an Belagerungsmaterial einem nach französischer Auffassung nachtheiligen Frieden vorzieht. Der Kriegszustand würde dann bestehen bleiben und allem Anschein nach Konstantinopel und die Dardanellen im gemeinschaftlichen Besitze der Engländer und Franzosen bleiben. Von einer friedlichen Lösung der orientalischen Frage könne schon in diesem Falle keine Rede sein, und um so weniger, als nach der Interpretation, welche der „Moniteur" vom 16. April dem dritten Garantiepunkte giebt, auf der Wiener Conferenz die Forderung im Verein mit Oesterreich von den Westmächten an Rußland gerichtet ist, seine Seemacht im Schwarzen Meere auf ein bestimmtes Maaß zu beschränken, damit die Kriegsschiffe aller Nationen vom Schwarzen Meere nicht mehr ausgeschlossen würden. So läge denn endlich eine klare Entschließung der Westmächte vor, die um so bedeutsamer erscheint, als der Moniteur behauptet, Oesterreich sei bereit, an Rußland den Krieg zu erklären, wenn das Petersburger Kabinet in diese Beschränkung seiner eigenen Seemacht nicht einwillige. Daß dieses so lange nicht geschehen wird, bis Rußland im Kampfe unterlegen ist, bedarf keiner Auseinandersetzung. Der Moniteur behauptet nun zwar, daß die Forderung einer Beschränkung der russischen Kriegsmarine geringere Ansprüche enthalte, als augenblicklich die faktischen Verhältnisse selbst gewähren, denn die russische Flotte sei fast vernichtet, Odessa bedrohet und Eupatoria, Balaklava und Kamiesch befestigt, aber er übersieht, daß die Aufrechthaltung dieses Zustandes unermeßliche Opfer an Geld und Menschenkräften für die Verbündeten im Gefolge hat und daß die Dauer desselben weder England noch Frankreich lange ertragen können.

Wien, 16. April. (Tel. Dep.) Die Instruktionen für die russischen Bevollmächtigten über Punkt 3 werden erst heute hier eintreffen. — In der hiesigen Börsenwelt cirkulirt bereits seit gestern das Gerücht, Oesterreich werde neutral verbleiben, da die Westmächte ihre Forderungen in Betreff des dritten Punktes ausdehnen würden.

— Aus Baktschiserai liegt der „Milit. Ztg." ein Brief vom 30 v. M. vor: Fürst Gortschakoff war am 27. zu Simferopol angekommen und besichtigte den folgenden Tag das Lager bei Eupatoria. Nach einer sorgfältigen Inspizirung der Truppen drückte er dem Oberbefehlshaber vor Eupatoria, General Wrangel, seine Zufriedenheit und den Soldaten seinen Dank aus. Am 29. Morgens begab sich der Fürst zu dem am Belbek aufgerichteten Lager und widmete demselben zwei Tage der Besichtigung. — Nach Sebastopol wurden aus Anlaß der letzten Verluste zahlreiche Verstärkungen hineingeworfen, auch hielt General-Lieut. Liprandi bei Kamara sein befestigtes Lager inne.

— Einem Berichte aus Schumla von Ende März entnimmt der „Wanderer", daß Ismail Pascha, der Interimskommandant der Donauarmee, seine Truppen bis auf kleine zurückbleibende Garnisonen, sämmtlich aus den Fürstenthümern zurückzieht. Die Truppen sammeln sich bei Giurgewo und werden von dort aus über die Donau ziehen. Das Hauptquartier des Armeekommandos verbleibt in Schumla. Die Festung Rustschuk hat eine Garnison nach dem Friedensstande erhalten. Die dort gewesene türkische Sanitätskommission ist nach Schumla beordert und geht von dort muthmaßlich in die Krim. Der bei Giurgewo begonnene Schanzenbau wurde ausgesetzt; dagegen hat Ismail Pascha bei Inspizirung der Festungswerke von Silistria verordnet, daß die beschädigten Schanzen wieder hergestellt und die Befestigungswerke von der Landseite noch erweitert werden; die auf den Donauinseln von den Russen angelegten Werke werden dagegen demolirt; auch die auf den Bergabhängen befindlichen Mauern, welche während der Belagerung Schaden litten, werden hergestellt. Diese Festung erhält eine Garnison auf Kriegsfuß und wird auch auf Kriegs-Bedarf verproviantirt. Auch bei Bupowa werden die Befestigungswerke theils vollendet, theils ausgebessert. Die in Widdin befindlichen Truppen, so wie jene, die im Lager bei Sophia gestanden, haben Ordre erhalten, mit Zurücklassung kleiner Garnisonen, welche durch Rekruten ergänzt werden sollen, nach Schumla in das befestigte Lager zu marschiren. In den bei Kalafat aufgeführten Werken bleibt nur ein Wachtposten von 20 Mann. Alle wie und wo immer entbehrlichen Truppen der Donau- und Balkanarmee werden nach Varna dirigirt, um sich in die Krim einzuschiffen. Auf sämmtlichen Heerstraßen Bulgariens sieht man fortwährend kleinere und größere Abtheilungen dahin marschiren.

Paris, 13. April. Der „Moniteur" berichtet, daß die 140,000 Mann des Kontingents von 1855 in vollkommen geregelter Weise einberufen worden sind. Die jungen Soldaten zeichnen sich ganz besonders durch physische Tüchtigkeit aus.

Paris, 15. April. (Tel. Dep.) Heute Mittag 1 Uhr ist das Kaiserpaar über Calais nach London abgereist. Vor der Abreise fand ein Empfang statt, bei welchem der Kaiser zu den anwesenden Abgeordneten sagte, daß er nach London gehe, um sich mit der orientalischen Angelegenheit zu beschäftigen. Wir wollen einen ehrenvollen Frieden; nur ein solcher Frieden

kann zu Stande kommen. Es sei Friede oder Krieg, er rechne jeder Zeit auf ihre Unterstützung. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Ausstellung am 1. Mai eröffnet werde.

Paris, 16. April. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" enthält einen sehr umfangreichen Artikel, der sich mit den Unterhandlungen über die orientalische Frage beschäftigt. In demselben wird unter Anderem die Gefahr dargelegt, welche die Herrschaft Rußlands für ganz Europa mit sich bringe. Historisch werden die Begebenheiten bis zum Abschluß des Vertrags vom 2. Dezbr. geschildert. Frankreich und England hätten alsdann noch, nach langem Zögern, eingewilligt, auf Unterhandlungen über die vier Garantiepunkte, aus Rücksicht für die österreichische Allianz, einzugehen. Der Artikel definirt die vier Garantiepunkte, und sagt über den dritten Punkt unter Anderem, daß die russischen Kriegsanlagen im Schwarzen Meere ganz Europa bedrohen. Eine Beschränkung der russischen Macht im Schwarzen Meere müsse herbeigeführt werden, dies entspreche dem Interesse der Westmächte und besonders auch dem Interesse Oesterreichs. Es sei zwar wahr, Sebastopol sei nicht genommen, aber Sebastopol sei nicht mehr eine Seestation. Die russische Flotte sei zerstört oder deren Wirksamkeit annulirt. Balaklava, Eupatoria und die Kamiesch-Bay sei befestigt, Odessa würde bedroht. Rußland könne nichts unternehmen. An Rußland das Verlangen stellen, daß es seine Seemacht im Schwarzen Meere beschränke oder neutralisire, das heißt vom Schwarzen Meere alle Kriegsschiffe, welcher Nation sie auch angehören, ausschließen, ist demnach von Rußland weniger fordern, als wir durch den Krieg erlangt haben und ohne Anstrengungen erhalten können. Rußland muß das Uebergewicht über Europa verlieren, kann jedoch seinen gerechten Einfluß auf die Welt bewahren. Was man fordere, sei gerecht. Wenn es bewilligt werde, sei der Friede gesichert, wenn es verweigert werde, so würde der Krieg entscheiden. Diese großen Fragen würden jetzt in Wien berathen, aber ein großes Resultat sei bereits erzielt. Indem die Westmächte ihre Forderungen und Bedingungen beschränkten, wurden sie durch Oesterreich angenommen. Sie haben hiermit einen wichtigen, zu Opfern bereiten Alliirten gewonnen. Wenn es Oesterreich nicht glückt, durch eine edle Anstrengung den Frieden zu erhalten, so wird es entschlossen kämpfen. Die Sache des Westens sei stark genug, um sie offen darlegen zu können.

Aus Rom, 13. April wird der „Wiener Ztg." durch den Kardinal Antonelli an Se. Eminenz den Kardinal Nuntius in Wien, das schon in Nr. 88 d. Bl. erwähnte Ereigniß in folgender Weise mitgetheilt: „Gestern Nachmittag um 4 Uhr hatte der heilige Vater zu S. Agnese fuori le mura mit vielen Notabilitäten gespeist und sodann alle Kollegiaten der Propaganda zum Fußkusse zugelassen. Durch den Bruch eines Balkens stürzten alle in das unter ihnen befindliche Erdgeschoß. Se. Heiligkeit haben keinen Schaden genommen und befinden sich vortrefflich. General Montreal und einige junge Leute von der Propaganda haben leichte Quetschungen erlitten." Der Pariser „Moniteur" erwähnt noch, daß auch der Kardinal Antonelli und Kardinal Patrizi gefahrlose Verletzungen davon getragen haben.

London, 13. April. Der Kanzler der Schatzkammer hat heute eine Konferenz mit den bedeutendsten Kapitalisten im Gebäude der englischen Bank gehabt und ihnen angezeigt, daß die Regierung am 16. bei dem Wiederzusammentritt des Parlaments eine neue Kredit-Bewilligung von 31 Millionen Pfund Sterling beantragen wird. Man beabsichtigt, diese Summe theilweise durch eine Steuererhöhung und theilweise durch eine Anleihe die auf 20 Millionen angegeben wird, zu erhalten. Diese Nachricht hat an der Börse einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen, und die Consols sind auf 91 gefallen.

London, 14. April. Die heutige „Times" glaubt, daß sich das Defizit auf Höhe von 20 Millionen Pfund Sterling herausstellen werde.

Asien. Mit der Ueberlandpost, welche am 11. April in Triest eintraf, wird aus Rangun gemeldet, daß die Abgesandten des Königs von Birma auf ihrem Rückwege in der Nähe von Ava einen eisernen Käfig gefunden hätten, in dem sie ihren Einzug halten sollten. Gewiß ist, daß ihrer ein schlechter Empfang wartete; doch hegt man keine Besorgniß, daß die Birmannen, wie sehr sie auch unter einander zanken mögen, die von den Engländern empfangene derbe Lection sobald wieder vergessen würden. Auch hat der König schon eine zweimal im Monat stattfindende Postverbindung zwischen seiner Hauptstadt und Prome errichtet, und der Handel zwischen Amerapura und den britischen Provinzen ist zusehends im Steigen.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 15. April. Das Schmalztöpfchen oder der Platzregen als Eheprocurator. Posse in 2 Akten. — Das erste Debüt. Dramatischer Scherz. — Er verlangt sein Alibi. Komische Scene von Kalisch. — Die Dienstboten. Komisches Genrebild von Benedix. Das Gastspiel des Grobeckerschen Ehepaares bot dem heute sehr zahlreich versammelten Publikum einen überaus genußreichen Abend, was theilweise schon durch die Wahl der Stücke bedingt wurde. Das alte Schmalztöpfchen von Raupach ist eine gesunde Hausmannskost, deshalb auch heute noch so gern gesehen, wie vor ungefähr 20 Jahren, als Köck und Juste zuerst florirten, die seit jener Zeit in allen möglichen Façons über die Bühne gewandert sind. Grobeckers Köck war der echte Berliner, lebensfrohe, mutterwitzige, seine Juste und ihre Küche treu liebende Offizier-Bursche, kurz und gut das Prototyp des echten Köck, im Verein mit Frau Grobecker — Auguste mußte dieses neu aufgewärmte Schmalztöpfchen vortrefflich munden. Das erste Debüt gefiel heute als zweites Debüt ebensosehr und reichlicher Beifall wurde der liebenswürdigen Darstellerin wieder zu Theil. — Die komische Scene: Er verlangt sein Alibi beruht allein auf den komischen Vortrag des einen Darstellers, ist dieser in seinen Erfolgen so sicher und erfolgreich wie unser geehrter Gast Herr Grobecker, dann kann dies kleine Deklamations-Stückchen à la Glasbrenner wohl, wie es heute der Fall war, die Lacher auf seiner Seite haben. Zum Schluß und zum ersten Male war das Benedixsche „Die Dienstboten". Der Verfasser nennt es nur ein komisches Genrebild, es ist aber ein gutes Lustspiel, in dem die Charaktere trefflich gezeichnet sind und unstreitig darf man es zu den besten Leistungen der Benedixschen Muse zählen. Alle guten und bösen Eigenschaften des Gesindes: Treue, Aberglaube, Grobheit, Klatschsucht u. s. w. finden unter dem vorgeführten Dienst-Personal eines großen Hauses ihre würdigen Vertreter und da alles mit Laune und Humor ausgestattet ist, so ist diese kleine Scene aus dem Leben von sehr komischer Wirkung. Die Darsteller waren ebenfalls vom besten Humor beseelt und trugen wohl sämmtliche zu dem außerordentlichen Erfolge dieses Stückes viel bei. Daß Hr. Grobecker als „Kutscher Buschmann" unvergleichlich war, versteht sich fast von selbst; wenn seine Pinselstriche in dieser Rolle zuweilen auch eine starke Farbe trugen, so sei das einem Menschen-Darsteller für einen Charakter in dieser Sphäre nicht nachgetragen.

Justus.

Locales und Provinzielles

Danzig, 17. April. In der verflossenen Nacht hat leider auch ein Dammdurchbruch der alten Radaune stattgefunden, wodurch die Ländereien der Ortschaften Ohra, Ohra an der Mottlau und Ohra-Niederfeld, Guteherberge und Scharfenort unter Wasser gesetzt sind.

Aus Gr. Gartz wird uns mitgetheilt: Die Falkenauer Niederung, mit einem sehr kleinen Areale, ist wohl am Uebelsten daran, da sie fünf Durchbrüche, die alle bedeutend sind, zuzudämmen und einen Schleusenbau auszuführen haben wird. Der Weichselstrom hat sich ganz auf die Dämme geworfen und es wird erforderlich sein, den Deich auf eine Strecke von über 500 Ruthen zurückzuverlegen. Die Kosten werden so viel sich jetzt berechnen läßt in die 40 bis 50,000 Thlr. betragen. Aus eigenen Mitteln diese aufzubringen, ist dem Verbande unmöglich, um so unmöglicher, als die Vermögensverhältnisse der Bewohner durch die sehr mangelhafte Abwässerung und bedeutende Quellwasser-Ueberschwemmungen früherer Jahre gänzlich zerrüttet sind; und zwar derartig, daß Sr. Majestät im vergangenen Jahre, mit Rücksicht auf die herrschende Calamität, dem Verbande eine Dampfmaschine zu schenken geruhte. Nur das feste Vertrauen auf die allbekannte Municenz Seiner Majestät, der auch wir eine Beihülfe aus Staatsmitteln zu verdanken haben werden, vermag es den gänzlich niedergedrückten Muth der Bewohner einigermaßen zu beleben. Wie sehr den armen Verunglückten eine kräftige Hülfe aus Privatmitteln Noth thut, und wie gerechtfertigt, die durch das Gr. Gartz-Mewer Hülfs-Comité ausgesprochene Bitte um Unterstützung ist, wollen Sie aus nachstehender Zusammenstellung entnehmen; ich bemerke, daß ein großer Theil der fortgeschwemmten Gebäude, Eigenkäthner gehörten, und deren ganzer Reichthum war. In den Ortschaften Gartzerweide, Alt-Mösland, Vorwerk und Neu-Mösland, Klein- und Groß-Falkenau sind 16 Wohngebäude ganz fortgeschwemmt und 16 bis zum Erforderniß eines Neubaus beschädigt, Ställe sind 10 fortgeschwemmt und 7 beschädigt, Scheunen sind 11 fortgeschwemmt und 6 beschädigt, Käthnerwohnungen sind 11 fortgeschwemmt

und 23 beschädigt. Ertrunken sind 11 Pferde, 7 Kühe, 10 Stück Jungvieh, 4 Kälber, 15 Schaafe, 36 Schweine, 1 Ziege und 23 Bienenstöcke; letztere der ganze Reichthum eines Eigenkätners. Die ertrunkene Viehzahl scheint andern Niederungen gegenüber geringe, wir besitzen aber auch kaum den vierten Theil des Areals anderer Niederungen.

Vermischtes.

, Dieser Tage wurde vor dem Münchener Stadtgericht wieder einmal ein „Hexenprozeß" verhandelt, einer jener tragikomischen Fälle, bei welchem sich der dumpfe Aberglaube und die verwahrloste Erziehung eines großen Theils der Bevölkerung Alt-Bayerns in ihrer ganzen Blöße zeigten. Der Gegenstand des Prozesses glich auf ein Haar dem Sujet der reizenden Oper Donizetti's: der Liebestrank. Die Angeklagte war ein weiblicher Dulcamara, eine „Liebeszauberin," welche einer ehrsamen, gar nicht so ungebildeten Bürgersfrau, vorgeredet hatte, ihr die verlorene Zuneigung ihres Gatten wiederzugewinnen. Die Frau glaubte auch steif und fest an die Zauberkraft der modernen Hexe, einer berüchtigten Person. Aber ohne Geld ist kein Zauber. Auch die Liebeszauberin konnte ohne Geld die Liebe des Gatten nicht zurückzaubern. Nur mit 15 Gulden, für die geweihte Kräuter gekauft werden mußten, um damit die armen Seelen zu räuchern, war dies möglich. Welche Frau zahlte nicht gern 15 Gulden, um sich der verschwundenen Neigung ihres Gatten von Neuem zu versichern? Die Zauberin empfing das Geld unter allerlei seltsamen Gebehrden, die auch zur Zauberei gehören sollten. — Die Bürgersfrau hatte aber eine Magd, die auch schon ihren geheimen Herzenskummer empfand. Sie wurde die Vertraute der Herrin. Kaum hatte die Magd von der Wunderkraft der Zauberin gehört, so wandte auch sie sich an dieselbe, denn auch sie liebte und wurde nicht — wiedergeliebt. Ach, und es lag ihr doch soviel daran, ihren Liebeskummer zu verscheuchen. Mit Freuden gab sie 48 Kreuzer welche die Zauberin zu Quecksilber verlangte, um damit die bösen Geister vom Kirchhofe zu verscheuchen und auch noch ihr bestes Hemd, welches die Zauberin angeblich um die Mitternachtsstunde für die armen Seelen durchschwitzen müßte. — Tage und Wochen verstrichen, die erkaltete Liebe des Gatten wurde nicht heißer, der Magd Herzliebster schien keine Neigung für sie zu empfinden. Da sahen die Herrin und Dienerin sich getäuscht, zu der Wuth über die getrübte Hoffnung kam der Schmerz über den materiellen Verlust, der sich zumeist bei der Liebe suchenden Magd Luft machte. — Als sie der Zauberfrau mit gerichtlicher Anzeige drohte, entkleidete sich diese jeglichen Zaubers und bat die Betrogene, sie möge sie doch nicht unglücklich machen und sie um ihr Brod bringen, sie lebte ja doch nun einmal von solchen Künsten. Aber die so bitter getäuschte, um ihre schönsten Hoffnungen betrogene Magd war unerbittlich und denuncirte die falsche Zauberin. Das Gericht verurtheilte dieselbe wegen ihrer Zaubereien zu strenger Arbeitshausstrafe. (Brl. Ger.Z.

, In Mecklenburg-Schwerin hat man bekanntlich im jüdischen Gottesdienste das ganze längst abgeschafft gewesene orthodoxe System wieder eingeführt. Der Gottesdienst muß aller Formen entkleidet werden, welche Spuren ehemaliger Reform an sich tragen. Unter Anderm muß der eingeführte geordnete Chorgesang dem regellosen Durcheinanderbeten wieder weichen, ja — auch die Rachegebete sollen wieder regelmäßig gebetet werden. Rachegebete sind nämlich jene, in welchen die Rache des Himmels auf die Feinde der Juden herabbeschworen wird, und die in Oesterreich seit lange nicht mehr üblich sind. So wollte es der starr-orthodoxe Oberrabbiner Mecklenburgs; das jüdische Konsistorium sträubte sich dagegen Jener wandte sich an die christliche Behörde, resp. an den Kultusminister. Herr v. Schrödter fragte, wie das „W. Fr. Bl." wissen will, den Oberrabbiner: „Warum man Rache und Strafe vom lieben Gott erflehen wolle?" Die wahrhaft klassische Antwort lautete: „Ministerleben, es hat Ihnen bis jetzt nichts geschadet, es wird Ihnen auch ferner nichts schaden." — Mit diesen Worten war die Sache für die Orthodoxie gewonnen.

, Der französische Schauspieler Vernet war besonders glücklich in der Imitation hervorragender Persönlichkeiten, so z. B. konnte er die Sprachweise des Kaisers Nicolai in Organ und Manieren auf das Allertäuschendste wiedergeben. Als Letzterer von diesem Talent Kenntniß erhielt, ließ er den Komiker eines Abends in das Logenzimmer rufen, und forderte ihn auf, ihn zu imitiren. Neben dem Kaiser stand der Fürst Wolkonski, der Minister des Hauses. — Auf die ängstliche Weigerung des verblüfften Franzosen befahl er ihm, einige Worte in seiner Manier zu sprechen. „Was befehlen Ew. Majestät, daß ich sprechen soll?" — „Ganz gleichgültig, was Sie wollen, etwas, was Sie z. B. jetzt sprechen würden, wenn Sie an meiner Stelle wären." — Mit Blitzesschnelle wendet sich Vernet mit der täuschend ähnlichen Sprachweise des Kaisers an Fürst Wolkonski und spricht: — „Lieber Wolkonski, sorge dafür, (der Kaiser sprach jeden Ausländer mit Sie, und jeden Unterthan mit Du an) daß Vernet morgen früh aus dem Kabinet ein Geschenk von 1000 Silberrubeln erhält; ferner —" — „Genug, genug, unterbrach ihn mit herzlichem Gelächter der Czar, Sie sollen die 1000 Rubel haben, aber ich verlange nichts mehr zu hören."

, Dr. Borelli zu Turin, Mitglied der Kaiserl. Leopoldino-Carolinischen Akademie zu Breslau, hat die Erfindung gemacht, wie durch das Anbringen eines elektrischen Lichtes beim Nebel auf dem Meere das Zusammenstoßen von Dampfschiffen, wie es schon mehrmals mit großen Unglücksfällen vorgekommen, vermieden werden kann, und seine darüber herausgegebene Schrift dem Präsidenten gedachter Akademie, dem Prof. Dr. Nees v. Esenbeck, dedizirt.

, Das Rasiren ist in Central-Amerika nicht, wie oftmals bei uns, eine Qual, sondern vielmehr ein Vergnügen. Man tritt dort in eine Barbierstube. Da steht ein sehr hoher Armsessel mit rothem Sammet überzogen; diesen nimmt man ein und legt den Hinterkopf auf ein dazu bestimmtes Sammetkissen. Sogleich nimmt ein Neger und seift das Gesicht ein, und zwar wenigstens zehn mal, bis der Bart ganz weich ist. Ein anderer Neger nimmt den Rock und bürstet ihn aus; ein dritter bürstet den Hut; ein vierter wichst die Stiefeln, dann erscheint ein fünfter, der das erste mal rasirt. Sobald dieser fertig ist, kommt der Einseifer zum zweiten male und seift den Bartmann abermals ein, worauf ihn der Barbier zum zweiten male und zwar gegen den Strich rasirt. Kaum ist dies beendigt, so präsentirt sich ein anderer, der ihm das Gesicht, den Hals, die Ohren mit wohlriechenden Essenzen wäscht und dann pudert. Dann kommt der Barbier wieder und verwirrt ihm die Haare ganz fürchterlich, reibt und kratzt den Kopf wenigstens fünf Minuten lang, so stark er nur kann, daß die Haut in eine förmliche Transpiration geräth. Hierauf gießt er wohlriechenden Spiritus über den Kopf, der die Hauptporen öffnet und den Kopf außerordentlich kühlt und erfrischt. Dann wird man pomadisirt und frisirt; die Stiefel werden angezogen, der Rock ebenfalls, ein Neger bringt Hut und Stock und für dies Alles bezahlt man 25 Cent, ungefähr 11 Silbergroschen. Noch complicirter ist die Operation, wenn man gleichzeitig ein Bad nimmt. Da wird außer vorstehenden Proceduren der ganze Körper gerieben; alle Sachen werden sauber gereinigt und sogar, während man im Bade ist, das Hemd mit Dampf binnen ein paar Minuten gewaschen und geglättet, so daß man wie ein complett neuer Mensch aus dem Bade hervorgeht. Eine solche Restauration nach durchwachter anstrengender Ballnacht ist nicht mit Geld zu bezahlen und — was die Hauptsache ist, die Barbiere politisiren dort nicht!

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 16. April 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$95\frac{1}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{5}{8}$	Posensche Rentenbr.	4	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{5}{8}$	Preußische do.	4	—	$94\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{5}{8}$	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	114	113
do. v. 1853	4	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	84	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{1}{2}$	8
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$72\frac{3}{4}$	—
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	92	—	do. Cert. L. A.	5	87	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$	do. L. B. 200 Fl.	—	—	$18\frac{1}{2}$
Posensche do.	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	91	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{3}{4}$	do. neueste III. Em.	—	$90\frac{7}{8}$	—
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$89\frac{1}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	80	79

Angekommene Fremde.

Am 17. April.

Im Englischen Hause:

Hr. Reg.-Präsident Graf Eulenburg a. Marienwerder. Le Chanteur de l'Academie Imperial Mr. Roger und Hr. Rentier Roy a. Paris. Die Hrn. Kaufleute Eichmann a. Berlin u. Käferlein a. Frankfurt a. M. Hr. Gutsbesitzer v. Holtzendorf n. Gattin a. Rickern. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Schmallensee a. Gr. Pagelau. v. Krockow a. Rumbske. Willner a. Bromberg u. Hein n. Gattin a. Stenslau. Die Hrn. Kaufleute W. C. u. H. C. Lucy a. Gloucester. Wiener a. Berlin u. Neubert a. Barmen.

Hotel de Berlin.

Hr. Actuarius Gronau a. Köslin. Hr. Kreissekretair Kaiser und Mad. Kiepke n. Frl. Tochter a. Pr. Stargardt. Frau Rechtsanwalt Siebert und Fräul. Caspari a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute Kohl a. München und Nessel a. Erfurt. Hr. Prediger Kaul a. Strelentin. Hr. Gutsbesitzer Wienecke a. Wittomin.

Im Deutschen Hause:
Hr. Pächter Kleemann a. Treten. Hr. Baumeister Müller a. Neustadt.

Hotel d'Oliva:
Hr. Fabrikbesitzer Scheunemann a. Schmechow. Hr. Kaufmann Plötz a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Hr. Gutsbesitzer Kauffmann a. Quarschemken. Hr. Kaufmann Kalkow. Die Hrn. Rendant Naumann a. Spengawken und Spielhagen a. Neustadt.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.